

Der Mann, der die Welt veränderte

Gorbatschow aus deutscher Perspektive – Der Journalist und Osteuropa-Experte Ignaz Lozo legt eine Biografie vor

VON MARKUS SCHWERING

Der Mann hatte auch einfach Pech: Als die Sowjetbürger Ende der 80er Jahre die Vorzüge von Glasnost und Perestroika spüren sollten, rauschte der Ölpreis auf dem Weltmarkt in den Keller und brachte die strauchelnde Sowjetunion um dringend benötigte Deviseneinnahmen. Was aber sind Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit wert, wenn die Mägen leer sind?

Sowas wurde bei vielen Menschen das Gefühl, erstmals angstfrei leben zu können, überlagert von der Erfahrung des Niedergangs und des Verfalls von Lebensstandards, die auch vorher schon bescheiden genug gewesen waren. Während Michail Gorbatschow, der jüngst seinen 90. Geburtstag feiern konnte, im westlichen Ausland und vor allem in Deutschland Kultstatus genießt als derjenige, der der Wiedervereinigung die Bahn brach, ist er in seinem Heimatland nahezu eine Unperson. Nicht nur russische Nationalisten schmähen ihn als den Verräter einstiger Größe und Herrlichkeit – als wenn 1985, da Gorbatschow als Generalsekretär der sowjetischen KP de facto an die Staatsspitze kam, noch irgendetwas im Riesenreich groß und herrlich gewesen wäre.

Eine tragische Figur? Gorbatschow selbst sieht sich nicht so: „Ach, ich weiß für mich, was ich alles Gutes vollbracht habe“, sagte er 2019 in einem Gespräch mit Ignaz Lozo, der soeben auch die erste gründlich-ausführliche Biografie dieses Jahrhundertpolitikers in deutscher Sprache vorgelegt hat. Und der Autor stimmt seinem „Helden“ zu: „Gorbatschow, der einstige Bauernjunge aus dem Nordkaukasus, hat als Idealist die Welt verändert und ist einer der größten Reformer des 20. Jahrhunderts.“ Entsprechend ist „Der Weltveränderer“ der Untertitel des Buches. Der Begriff „Idealist“ bezeichnet ein Leitmotiv der Darstellung: Gorbatschow ging es auch da, wo er sie errang und einsetzte, nie um die Macht an sich, sondern stets um das, was er mit ihr erreichen konnte.

Was aber ist mit dem Rollback unter Putin, das die Veränderungen der Gorbatschow-Ära im internationalen und nationalen – heute nicht mehr sowjetischen, sondern russischen – Rahmen

„Ihm ging es auch da, wo er sie errang, nie um die Macht an sich“

rückgängig zu machen droht? Zumindest scheint Lozo zu hoffen, dass sich die Erfahrung der Jahre, in denen „der Käfig geöffnet“ war, trotz aller Rückschläge nicht verlieren wird.

Lozo, in Köln aufgewachsener Osteuropaexperte, Autor von ZDF-Dokumentationen zu Russland und Gorbatschows Interviewpartner bei zahlreichen Gelegenheiten über drei Jahrzehnte hinweg, schreibt über dieses Leben von der Kindheit über den Aufstieg in der Provinz und die Regierungs- und Krisenjahre in Moskau bis zur jahrzehntelangen Existenz als Privatier aus gut informierter Innenperspektive. Zu ihr gehören weitläufige Zeitzeugenbefra-



Gorbatschow mit seiner Frau Raisa beim triumphalen Bonn-Besuch im Juni 1989

Foto: dpa

gungen und erkennbar gründliche Quellenrecherche. All dies ermöglicht es ihm auch – nicht zum geringsten Vorteil des flüchtig geschriebenen Buches –, mit einigen Mythen und Narrativen aufzuräumen, die sich im Westen immer noch hartnäckig am Leben halten.

Dazu gehört zumal die Behauptung, Gorbatschow habe seine Zustimmung zur deutschen Vereinigung vom Verzicht

„Gorbatschow sieht sich selbst nicht als tragische Figur“

des Westens auf die Nato-Osterweiterung abhängig gemacht. Sie ist – Lozo stellt es eindringlich dar – eine interessengelenkte Geschichtsklitterung. Der schnöde Bruch eines Versprechens durch den Westen – ein Ammenmärchen.

Weiterhin stellt Lozo überzeugend dar, dass und wie Gorbatschow die Perestroika (Umgestaltung) im Lauf seines Lebens auch an sich selbst betrieb: Er begann als Stalinist, wandelte sich zum Reformkommunisten und bezeichnet sich heute als Sozialdemokraten nach westlichem Verständnis. Diese Entwicklung war bestimmt durch die sukzessive Revision der Überzeugung, das System könne von innen reformiert werden.

Freilich: War die Büchse der Pandora einmal geöffnet, gab es kein Halten mehr. Zu den Auseinandersetzungen zwischen Traditionalisten und Erneuerern sowie der ökonomischen Krise kamen die im Sowjetreich traditionell unterdrückten, jetzt aber aufbrechenden Nationalitätenkonflikte und Freiheitsbestrebungen in den Republiken der Union. Es waren in der Summe ein paar Probleme zu viel; an ihnen wäre auch ein Staatenlenker zerbrochen, der – kaum vorstellbar – über noch mehr Intelligenz, Tatkraft und Durchsetzungswille verfügt hätte. Und die Gewaltoption hatte Gorbatschow sich selbst verbaut. So wurde er dann doch von den Folgen der Entwicklung überrollt, die er in Gang gesetzt hatte.

Bemerkenswert hart geht Lozo mit Gorbatschows „Erben“, dem russischen Präsidenten Jelzin, ins Gericht. Der Mann, den viele im Westen immer noch für den Retter der russischen Demokratie beim Putschversuch reakti-

onärer Kräfte im Sommer 1991 – im Juli 1990 – mit jenem Treffen von Gorbatschow und Helmut Kohl in der Staatsresidenz im kaukasischen Archys beginnt, wo sich im Strickjackenambiente eine der „Urszenen“ der deutschen Vereinigung begab. Dank der intensiven Darstellung kann der Leser tatsächlich das Gefühl haben, am Schlüsselloch dabei zu sein – er hält noch im Nachhinein den Atem an.

Da leuchtet Gorbatschows Stern umso heller. Indes entwirft Lozo keine Heiligenvita, sondern benennt schnörkellos Irritationen, Widersprüche, Fehler und Irrtümer. In diesem Kontext wird dann auch – treffend wohl – der systemische Fehler der Perestroika benannt: „Menschen zum selbstständigen Denken und Handeln, zur Eigeninitiative anzuhalten, lässt sich nicht vereinbaren mit der Aufforderung Gorbatschows, alles für die Perestroika in sozialistischen Bahnen zu geben und sich bitte in diesem Rahmen zu bewegen.“

Lozos Biografie ist auch insofern ein „deutsches“ Buch, als es

DAS BUCH

Ignaz Lozo: „Gorbatschow. Der Weltveränderer“, Theiss, 400 Seiten, 28 Euro. E-Book: 22,99 Euro.

